

# Kinder müssen Kinder bleiben

42.700 Kinder und Jugendliche in Österreich pflegen ihre Eltern. Sie sind mit Krankheit und Tod konfrontiert. Für die Gesellschaft sind viele der Minderjährigen unsichtbar.

Von Nicole Strozzi

**Innsbruck** – Geschichten aus dem Leben hat Birgit Meinhard-Schiebel viele zu erzählen. Noch gut erinnert sich die Präsidentin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger (IG-Pflege) aus Wien an ein Mädchen. Sie war damals 12 oder 13. Ihre Mama hatte eine schwere Krebserkrankung und brauchte eine Chemotherapie, der Vater lebte nicht mehr im gemeinsamen Haushalt. „Die Mutter war so schwach, ihre Tochter brachte ihr die Medikamente, betreute die kleine Schwester und übernahm die gesamte Pflege zuhause“, erzählt die Sozialmanagerin.

„Studien aus Deutschland zeigen, dass bereits Fünfjährige Pflegeaufgaben übernehmen.“

Birgit Meinhard-Schiebel  
(IG-Pflege)

Ebenso unvergessen bleibt ein Bub, ebenfalls im Teenageralter. Seine Mutter war schwer verunglückt, der Vater komplett mit der Situation überfordert. „Der Junge hat sich jahrelang um seine Mutter gekümmert, hat alles gemanagt und die Verantwortung übernommen“, berichtet Meinhard-Schiebel, die auch noch Jahre später Kontakt zu den jungen Leuten hatte. Das Mädchen studierte hinterher Medizin, der junge Mann beschäftigt sich heute als Jurist mit dem Thema. Das zeigt, welchen enormen Einfluss das Erlebte auf die Zukunft der jungen Menschen hat.

Das Helfen innerhalb der Familien wird – auch von den pflegenden Kindern – oft als selbstverständlich betrachtet. Viele Kinder sind mitunter sogar stolz auf ihre wichtige Funktion in der Familie und schrauben ihre eigenen Bedürfnisse zurück. „Doch Kinder dürfen nicht durch ein schweres Trauma eine hohe Resilienz entwickeln. Kinder müssen Kinder bleiben“, sagt die IG-Pflege-Präsidentin.



Pflegende Kinder werden oft nicht gesehen. Es ist wichtig, Betroffene aus dem Schatten zu holen.

Foto: imago

42.700 Kinder und Jugendliche übernehmen in Österreich Pflegeaufgaben. „42.700 Kinder, das ist die Größe einer Kleinstadt. Wären alle an einem Ort vereint, so wäre jeder entsetzt“, sagt die Wiener Kinder- und Jugendanwältin Dunja Gharwal. Doch so sind alle Kinder im Land verteilt und werden oft nicht gesehen.

Corona hätte die Situation verschärft, sagt die Juristin. Waren es vor der Pandemie Pädagogen, die in der Schule auf betroffene Kinder aufmerksam wurden, so waren pflegende Kinder in Krisenzeiten überhaupt nicht mehr erreichbar.

„Hinzu kam, dass viele Kinder in dieser Zeit auch die Pflege für die kleineren Geschwister übernehmen mussten. Das ist aber Aufgabe der Erwachsenen“, stellt Gharwal klar. Aus arbeitsrechtlicher Sicht wolle niemand, dass Menschen eine Tätigkeit verrichten, ohne dafür bezahlt

„Kinder haben ein Recht auf Gesundheit und Freizeit. Sie haben ein Recht, Kind zu sein.“

Dunja Gharwal  
(Kinder- und Jugendanwältin)

zu werden. Selbst vor Theaterauftritten werde genau geprüft, ob Kinder überhaupt auftreten dürfen. Und bei der Pflege schaut niemand hin? „Kinder haben ein Recht auf Gesundheit und Freizeit. Sie haben ein Recht, Kind zu sein“, betont die Kinder- und Jugendanwältin. Eine Krankheit sei ganz klar eine Belastung für die ganze Familie. Ganz besonders dramatisch werde es, wenn das Kind auch noch das Gefühl hat, etwas falsch zu machen und Schuldgefühle entwickelt.

Treffen würde es bereits die Kleinsten. „Aus deutschen Studien wissen wir, dass bereits Fünfjährige Pflegeaufga-

ben übernehmen und z.B. versuchen, den Eltern Tee zu machen oder Zeit mit ihnen verbringen. Zu 80 Prozent betrifft es Mädchen“, betont Birgit Meinhard-Schiebel.

Der Appell der beiden Expertinnen ist klar: Die Gesellschaft muss die Augen öffnen, damit so genannte „Young Carers“ nicht im Schatten leben. „Wenn Personen z.B. Pflegeunterstützung beantragen, so sollte verpflichtend nachgefragt werden, wer tatsächlich pflegt“, nennt Dunja Gharwal ein Beispiel. Pädagogen, Ärzte, Freunde, Mitarbeiter in Krankenhäusern und Reha-Einrichtungen – sie alle müssen hinschauen.

Werden die Kinder und Jugendliche schon früh mit Krankheit oder Tod konfrontiert und mit einer so großen Verantwortung beladen, so sei dies ein Stück gestohlene Kindheit. Und diese kann nicht mehr nachgeholt werden kann.

## Angebote

**Handy-App:** Die App „YoungCarers Austria“ vom Sozialministerium bietet als Informationsquelle einen Überblick zu bestehenden (Hilfs-)Angeboten.

**Eine Kartenaktion** macht österreichweit auf die Bedürfnisse von pflegenden Kindern und Jugendlichen aufmerksam. Hierfür wurden 50.000 Karten in Gesundheitseinrichtungen verteilt. Info: [www.ig-pflege.at](http://www.ig-pflege.at)

**Onlineplattform:** Das Rote Kreuz bietet eine neue Online-Plattform als Unterstützung an: [www.roteskreuz.at/pflegebetreuungdaheim](http://www.roteskreuz.at/pflegebetreuungdaheim)

**Das Jugendrotkreuz** bringt das Modul „Young Carers“ in zwei bis vier Unterrichtseinheiten in Schulen.